

Kurs als Safer Space

Ein Projekt der FG Prävention von Jungwacht Blauring Aargau und der Pfadi Kanton Jura

Dieser Leitfaden richtet sich an alle J+S-Kursleitenden der Grund-, Gruppenleitungs- und Schar- bzw. Lagerleitungskurse (J+S Lagersport/Trekking). Ziel des Leitfadens ist es, euch Kursleitenden Anregungen zu geben, wie ihr eure Kurse inklusiver gestalten könnt. Es liegt in der Verantwortung der Kursleitung, einen Kurs als Safer Space zu gestalten und für Teilnehmende mit den unterschiedlichsten Profilen eine geeignete Atmosphäre zu schaffen. Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller sollen respektiert und beachtet werden. Nur so können die Teilnehmenden gefördert werden, wachsen und motiviert in ihre Scharen zurückkehren.

Es empfiehlt sich, pro Kursleitungsteam eine Person zu definieren, die für Prävention im Kurs verantwortlich ist, das Wohlbefinden aller im Auge behält und sich speziell für die Umsetzung dieses Leitfadens engagiert.

Wir wollten einen praktischen Leitfaden erstellen, der konkrete und umsetzbare Massnahmen enthält. Da wir wissen, wie viel Energie und Zeit in die Kursvorbereitung und -durchführung fliesst, ist uns klar, dass nicht alle Anregungen sofort umgesetzt werden können. Das Ziel ist es, dass ihr in eurem Kursleitungsteam einige Punkte auswählen könnt und je nach vorhandenen Ressourcen das umsetzt, was euch am wichtigsten ist und umsetzbar erscheint.

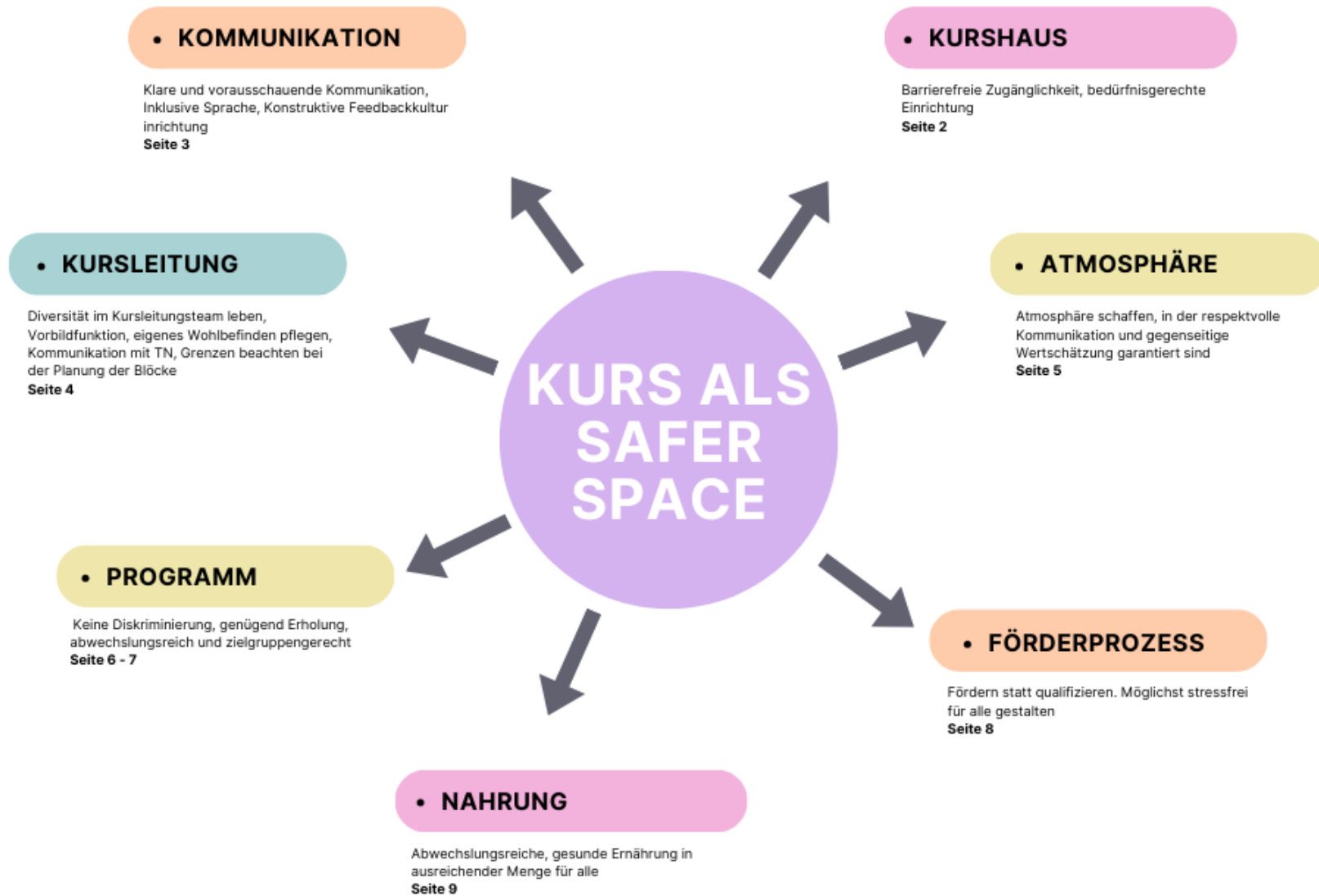
Dieser Leitfaden erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wenn ihr Ideen für Best-Practice-Beispiele habt, schickt sie uns bitte an praevention@jublaaargau.ch. Innovative Ideen sind immer gefragt und erwünscht. Für Rückmeldungen zum Dokument sind wir ebenfalls dankbar.

Anmerkung: Dieser Leitfaden spricht von «Kursteilnehmenden», wobei Personen ab 15 Jahren gemeint sind.



Stand: Januar 2024

INHALTSÜBERSICHT



1/ KURSHAUS

Eine angenehme Atmosphäre und die (barrierefreie) Zugänglichkeit des Kurshauses sind wichtige Aspekte, um das Wohlbefinden jeder Person während des Kurses zu ermöglichen. Die Waschsäle, Toiletten und Schlafsäle sollen so organisiert werden, dass die Privatsphäre möglichst gewahrt wird. Für das psychische Wohlbefinden ist es hilfreich, genügend Räume zur Verfügung zu haben, so dass ein Ruheraum oder ein Raum zum Alleinsein eingeplant werden kann.

Vor dem Kurs

- Wenn eine Person eine Beeinträchtigung/Behinderung hat, eine Unterkunft suchen, die barrierefrei ist.
- Ein Haus mit mindestens drei Schlafsälen suchen, damit alle einen für sich passenden Schlafplatz finden. Möglichst gemischtgeschlechtliche und getrenntgeschlechtliche Schlafsäle anbieten. Je nach Kurs- und Altersstufe ist das Angebot eines getrenntgeschlechtlichen Schlafsaals für das Wohlbefinden der Teilnehmenden notwendig.
- Bereits bei der Anmeldung abholen, ob die Teilnehmenden einen gemischtgeschlechtlichen oder einen getrenntgeschlechtlichen Schlafsaal wünschen.
- Bereits bei der Anmeldung abholen, ob Teilnehmende eine Beeinträchtigung/Behinderung (eingeschränkte Mobilität) haben.

Während dem Kurs

- Die Schlafsäle an den Türen beschriften ♂ ♀ ♀♂ und mit der Angabe der Anzahl Betten ergänzen.
- Beim «Einpuffen» darauf achten, dass alle Teilnehmenden eine für sie passende Schlafmöglichkeit finden. Die Leitungspersonen sollen ansprechbar sein während der Phase des «Einpuffens» und auf die Stimmung achten. Dieser Moment kann für die Teilnehmenden eine Stresssituation sein.
- Vermeiden, dass die Toiletten geschlechterspezifisch angeschrieben sind. Die Toiletten für alle zugänglich machen und mit Symbolen angeben, was sich in den jeweiligen Toiletten befindet (Pissoirs, Toiletten, Tampons, Binden ...)
- Methode finden, um in den Duschen die Intimität zu wahren: Zeitplan um sich für Duschzeiten am Morgen und Abend einzuschreiben; Schild mit rot / grün oder «Bitte nur ♂, Bitte nur ♀, niemand, offen für alle» usw.
- Einen Ruhe- und Entspannungsraum einrichten (z.b. Mit Decken, Kissen, Massagegegendstände, Mandala).
- Eine Telefonkabine einrichten, als Rückzugsort zum Telefonieren.
- Die Räume mindestens 3x am Tag lüften.



2/ KOMMUNIKATION

Eine offene und respektvolle Kommunikation ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Kurs. Viele Missverständnisse können durch klare Kommunikation vermieden werden. Es ist wichtig, sich klar und für die Zielgruppe verständlich auszudrücken und nachzufragen, ob das Mitgeteilte auch so verstanden wurde. Vorausschauende Kommunikation ist besonders wichtig, damit die Teilnehmenden gut auf die kommenden Programmpunkte und Erfahrungen vorbereitet und eingestellt sind.

Vor dem Kurs

- Mindestens drei Wochen im Voraus alle Informationen zum Kurs verschicken (Ablauf, Material usw.).
- Den Teilnehmenden bereits im Voraus das Grobprogramm zustellen, damit sie sich darauf einstellen können.
- Medizinische Informationen und deren gewünschte Vertraulichkeiten (beispielsweise nur Sani-Ämtli, der BG-Leitung, der gesamten Kursleitung, ganzer Kurs) im Vorherein einholen.

Während dem Kurs

- Vorstellung am ersten Tag mit Namen und Pronomen und diese auch auf einem Namensschild notieren.
- Inklusive Sprache verwenden (gesprochen und geschrieben) und diesbezüglich konstruktive Rückmeldungen geben.
- Sich mit einfachen Worten und kurzen Sätzen und ohne ungeklärte Abkürzungen und unnötige Fremdwörter ausdrücken und auf eine angemessene Lautstärke achten.
- Das Grobprogramm während des ganzen Kurses für alle sichtbar aufhängen.
- Briefkasten aufstellen: «Was brauche ich, um mich wohlfühlen». So können die Teilnehmenden anonym rückmelden, was sie benötigen. Inputs, die für alle wichtig sind (z. B. Ruhe nach 23.00 Uhr) können auf einem Plakat festgehalten werden und werden so allen regelmässig in Erinnerung gerufen.
- Darauf achten, dass alle Teilnehmenden, unabhängig von ihrem Alter und ihrer Erfahrung, Platz in Diskussionen finden.
- Darauf achten, dass die Redezeit unter allen Diskussions-/Gesprächsteilnehmenden fair aufgeteilt ist.
- Beiträge der Teilnehmenden wertschätzen und sie in ihren Kompetenzen bestärken.
- Vorsicht bei der Verwendung von Ironie in Gesprächen mit Teilnehmenden, insbesondere wenn es um das Bestehen des Kurses geht. Solche Witze könnte aufgrund des Machtgefälles zwischen der Kursleitung und den Teilnehmenden missverstanden werden.
- Die Kursleitung darauf hinweisen, dass es immer ein Machtgefälle zwischen Kursleitung und Teilnehmenden gibt. Vorsicht bei der Formulierung: «Wir sind alle auf Augenhöhe». Die Kursleitung bleibt in der Position der «qualifikationsvergebenden» Institution. Flache Hierarchien leben, aber sich dem natürlich bestehende Machtgefälle bewusst sein.
- Förderung eines respektvollen Humors (ohne Stereotypen und zwischenmenschlichen Spott).
- Vorsicht bei visuellen Darstellungen und gegebenen Beispielen (keine Reproduktion von Geschlechterrollen oder Stereotypen, z.B. auch mal ein Beispiel mit einem weinenden Mann machen).

3/ KURSLEITUNG

Als Kursleitung habt ihr automatisch eine Vorbildfunktion gegenüber den Teilnehmenden. Dabei ist es wichtig, nicht nur auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu achten, sondern auch die eigenen Bedürfnisse nicht zu vernachlässigen. Dies senkt einerseits die Hemmschwelle, für die eigenen Bedürfnisse einzustehen und schafft andererseits eine gute Lernatmosphäre.

Vor dem Kurs

- Auswahl der Kursleitenden für das Kursleitungsteam: Ein möglichst diverses Kursleitungsteam zusammenstellen. So können sich möglichst viele Teilnehmende mit der Kursleitung identifizieren. Versuchen zu vermeiden, bereits sehr engagierte Personen zu überlasten. Beim Anfragen transparent sein bezüglich Arbeitsaufwand des Kurses sowie dessen Vorbereitung.
- Bei der Planung und der Aufgabenverteilung auch die neuen Mitglieder einbeziehen und ihnen die Möglichkeit geben, sich überall einzubringen.
- Planungstage und Sitzungen den zeitlichen Ressourcen der Kursleitenden anpassen
- Anlässlich der Vorbereitungssitzungen: Die Kursleitenden die eigenen Ressourcen (Zeit, Energie, Motivation) des Tages und der nächsten Wochen mitteilen lassen.
- Eine Person bestimmen, die dafür verantwortlich ist, dass die gewählten Massnahmen dieses Leitfadens umgesetzt werden. Diese Person ist auch die Ansprechperson, wenn Teilnehmende während des Kurses Fragen oder Anregungen zum Thema Kurs als Safer Space haben.
- Ein Ämtli «Offenes Ohr» einplanen: 1 Person pro 1/2 Tag, an die man sich mit Anliegen wenden kann
- Bei der Rollen- und Ämtliverteilung im Kursleitungsteams darauf achten, dass keine Stereotypen zu reproduzieren.

Während dem Kurs

- Pro Kursleitung 1/2 Tag Pause einplanen, um abzuschalten und Zeit für sich zu haben.
- Bewusste «Check-ins» machen (Wie fühlen sich die Kursleitenden? Haben sie die Ressourcen, ihre Programmblöcke des Tages durchzuführen?).
- Das Ämtli Sanität soll von Personen verschiedener Geschlechter geführt werden, so dass zwischen verschiedenen Ansprechpersonen ausgewählt werden kann.



4/ ATMOSPHÄRE

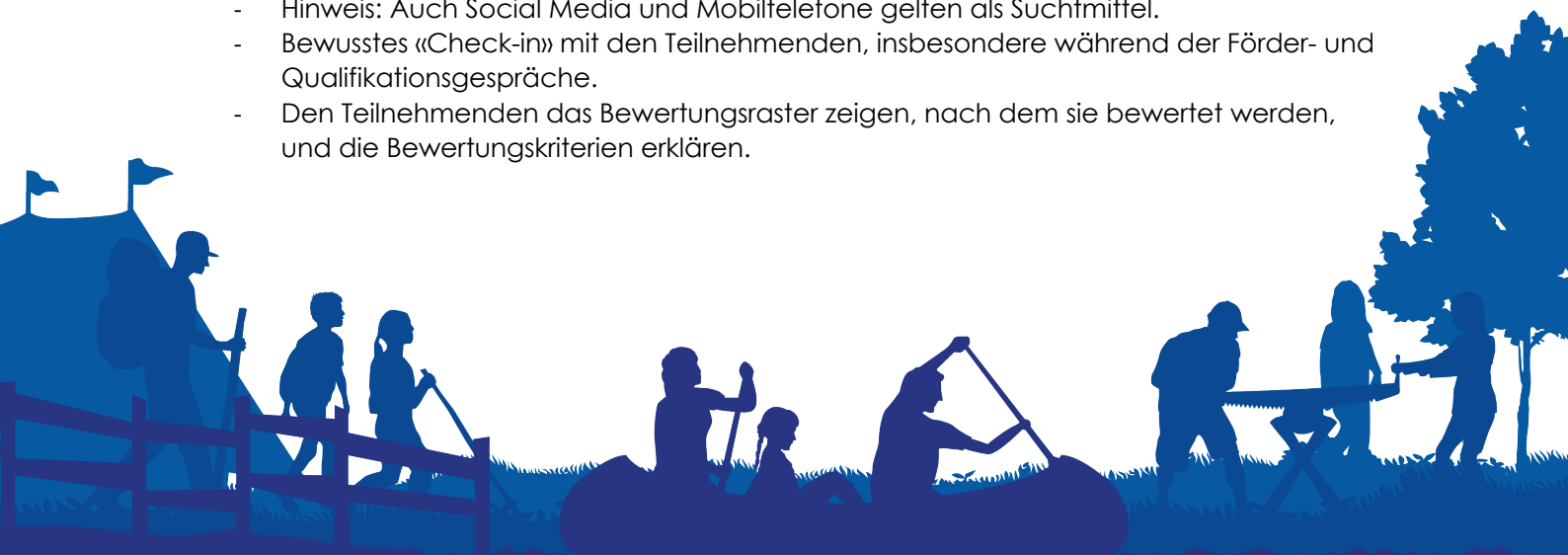
Alles, was nicht erklärt wird, wird interpretiert und kann zu Missverständnissen oder Stress führen. Eine klare Erklärung des Kursablaufs, des Förder- und Qualifikationsprozesses sowie ein klarer Anfangs- und Schlusspunkt gehören zu den Massnahmen, die das Wohlbefinden der Teilnehmenden steigern können. Es soll eine Atmosphäre geschaffen werden, in der eine respektvolle Kommunikation und gegenseitige Wertschätzung gewährleistet sind.

Vor dem Kurs

- Der Aspekt der Gruppendynamik ist in der Planung des Kurses zu beachten.
- Den Beginn und das Ende des Kurses durch Rituale und abrundende Worte markieren. Oft denkt man an einen ausführlichen Kurseinstieg, aber der Abschluss erfolgt manchmal in Eile (Müdigkeit, Hausputz, Fahrplan).

Während dem Kurs

- Inhalte des Kurseinstiegs können sein: Vorstellungsrunde; Kursregeln; spezifische Massnahmen zum Kurs als Safer Space; Hinweis, dass die individuellen Grenzen aller respektiert werden müssen (z.B. Umziehen, Toilette, Dusche). Bewusst machen, dass eigene Grenzen ≠ Grenzen anderer Personen.
- Rahmenprogramm auch in der programmfreien Zeit anbieten, insbesondere zu Beginn des Kurses. So werden Eisbrecher ermöglicht und Teilnehmende, die noch niemanden kennen oder zurückhaltend sind, werden eingebunden.
- Unterhaltungskiste für die Abende bereitstellen (Spiele, Rätsel, evtl Aktivität mit Motto-bezug...).
- In Kursen, in denen Alkohol toleriert wird, attraktive alkoholfreie Getränke bereitstellen.
- Ein reflektierter, bewusster und verantwortungsvoller Umgang mit legalen Suchtmitteln fördern. Unter dieser Haltung wird empfohlen, Trinkspiele zu verbieten. Die Kursleitung sollte auch hier eine Vorbildfunktion wahrnehmen.
- Aktivitäten/Beschäftigungen für Nichtraucher*innen anbieten, damit sich die beiden Gruppen in den Pausen vereinen können.
- Hinweis: Auch Social Media und Mobiltelefone gelten als Suchtmittel.
- Bewusstes «Check-in» mit den Teilnehmenden, insbesondere während der Förder- und Qualifikationsgespräche.
- Den Teilnehmenden das Bewertungsraster zeigen, nach dem sie bewertet werden, und die Bewertungskriterien erklären.



5/ PROGRAMM

Die Aktivitäten sollen abwechslungsreich sein, damit alle mitmachen und ihre Kompetenzen zeigen können. Das geforderte Niveau muss an die Teilnehmenden und deren Bedürfnisse angepasst sein. Bei der Planung der Aktivitäten sollte besonders berücksichtigt werden, dass jede Person ihre Grenzen anders setzt. Berührungen und Gesprächsthemen, die für eine Person normal sind, können für eine andere Person bereits unangenehm sein oder sogar eine Grenzverletzung darstellen. Es ist wichtig, die individuellen Grenzen aller Beteiligten zu respektieren.

Vor dem Kurs

- Bei der Entwicklung des Mottos und des roten Fadens darauf achten, dass Diskriminierung keinen Platz darin findet.
- Förderung von queeren, weiblichen, beeinträchtigten Charakteren diverser Herkunft und keine Stereotypen reproduzieren.
- Mindestens acht Stunden Erholungszeit pro Nacht einplanen, insbesondere nach einem Nachtblock.
- Zwischen den Blöcken häufig Pausen einplanen (mind. alle zwei Stunden), die ausreichend lang sind (mind. 15 Minuten, mind. 1x30min/Tag). Abwechseln zwischen begleiteten und freien Pausen.
- Art und Weise, wie der Kursinhalt vermittelt wird, variieren
- Animations- und Vermittlungsmethoden variieren (möglichst wenig schulisch, drinnen/draußen, im Sitzen/im Stehen/im Gehen, Plakat/Online/Spiele, allein/in Zweiergruppen/Gruppen/Plenum, usw.)
- Bereitstellung von lesbaren, einfachen, zusammengefassten und leicht verständlichen Dokumenten.
- Texte nicht in Blocksatz schreiben, erleichtert das Lesen.
- Bewegungsformen während sportlichen Aktivitäten variieren (laufen, springen, kriechen, schwingen, tanzen, zielen usw.)
- Bei Wanderungen sicherstellen, dass diese für alle geeignet sind. Grösse und Gewicht des Gepäcks beachten.
- Die Kursleitung soll bei Bedarf die Teilnehmenden unterstützen mit (Leih-)Material, so dass sie alles dabei haben, was sie für das Kursprogramm benötigen (z. B. Laptop, Wanderschuhe).
- Gute Vorbereitung des Blocks über Diskriminierung: Beginn mit einem Theorieteil, so dass alle auf einen ähnlichen Kenntnisstand gebracht werden, um anschliessend darüber zu sprechen. Die Definition und Hintergrundinformationen zum Thema Diskriminierung befinden sich im Lehrmittel Vielfalt, verlinkt am Ende des Leitfadens.
- Sich beim Planen von Aktivitäten fragen, ob sie für einige Teilnehmende grenzverletzend sein könnten (z.B. Sitzkreis, Massagekreis, Tanzen, Kämpfen und Raufen, Geisterparcour). Auf solche Aktivitäten verzichten oder bewusst Alternativen anbieten.

Während dem Kurs

- Gruppen zu Beginn zufällig bilden (oder über lustige Methoden), um den Einstieg für zurückhaltende Teilnehmende, die noch niemanden kennen, zu erleichtern.
- Aufstellen von Regeln für aktives Zuhören, Gender Clock, Respekt vor der Meinung anderer und Ermutigung der Teilnehmenden, auch diejenigen zu Wort kommen zu lassen, die in ihrer Gruppe weniger zu Wort kommen.
- Für Teilnehmende, die die Kurssprache nicht muttersprachlich und fließend genug sprechen kann das Angebot, die Kursblöcke und -inhalte mit einer Kursleitungsperson kurz vorzubesprechen, hilfreich sein.

- Disclaimer vor den Kursblöcken machen, welche sensibel sind und Grenzen verletzen könnten und ein Alternativprogramm anbieten.
- Untergruppen für persönlichere Gespräche (Nachbesprechung am Abend von sensiblen Kursblöcken).
- Während der Durchführung eines Blocks zum Thema Diskriminierung: Es soll nicht der Eindruck erweckt werden, dass es sich um eine Meinungsfrage handelt. Die Hauptbotschaft dieses Blocks ist: Das Nachdenken über Vielfalt und Inklusion hilft den Teilnehmenden, auf die individuellen Bedürfnisse der von ihnen betreuten Kindern und Jugendlichen einzugehen.
- Geplante Pausen auch tatsächlich durchführen, auch wenn bereits mit dem Programm im Verzug.
- Beschäftigungsmöglichkeiten wie Mandalas während den Theorieblöcken zur Verfügung stellen, damit die Personen, die das Bedürfnis haben, etwas mit den Händen zu tun, besser zuhören können.



6/ FÖRDERPROZESS

Der Förder- und Qualifikationsprozess kann eine grosse Stressquelle darstellen. Wenn der Fokus klar auf der Förderung und nicht auf der Qualifikation liegt, kann viel Druck genommen werden. Der Umgang und die Haltung der Kursleitung gegenüber den Teilnehmenden in Bezug auf den Förder- und Qualifikationsprozess hat einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden der Teilnehmenden. Die Kursleitung soll sich nichts anmassen und sich bewusst sein, dass es sich bei einem Kurs um eine künstliche Situation handelt und sie die Teilnehmenden nur in einem isolierten und zeitlich begrenzten Szenario erleben. Das tatsächliche Qualifizieren von Fähigkeiten ist daher nicht möglich. Es ist wichtig, mit den Teilnehmenden das Beurteilungsraster im Voraus zu besprechen und individuell die Bereiche festzulegen, die im Kurs vertieft werden sollen. Die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden ist ebenfalls nützlich, sodass die Teilnehmenden am Beurteilungsprozess teilhaben können.

Vor dem Kurs

- Die Kursleitung überlegt sich ein System, nach welchem die Teilnehmenden auf die betreuenden Kursleitenden aufgeteilt werden. Die Zuteilung soll möglichst für beide, die Teilnehmenden und die Kursleitenden, stimmen. Idee: Die Teilnehmenden erhalten eine Liste der Kursleitenden und können wählen, von welchen Kursleitenden sie betreut werden möchten und von welchen nicht. Das Küchenteam nimmt die Zuteilung vor. Tipp für eine ressourcenärmere Lösung: Ein BG-System (zwei Kursleitende auf eine Gruppe von Teilnehmenden) ermöglicht eine Auswahl zwischen zwei Kursleitenden zur Beurteilung.

Während dem Kurs

- Die Kriterien erklären, anhand derer die Teilnehmenden beurteilt werden, und ein Bewertungsraster zur Verfügung stellen.
- Verschiedene Optionen anbieten, wie die Teilnehmenden zeigen können, dass sie die Kriterien erfüllen (z.B. Blockleitung, Hosensackspiel, Infoflash, Mottoinput).
- Das gewählte Wording spielt eine grosse Rolle!
- Keine Witze über Bestehen und Nicht-Bestehen machen.
- Sich des Machtverhältnisses bewusst sein. Was in einem Förder- und Qualifizierungsgespräch gesagt wird, kann die Teilnehmenden nachhaltig beeinflussen. Die Gespräche gut vorbereiten und sich schon vorgängig Formulierungen überlegen.



7/ NAHRUNG

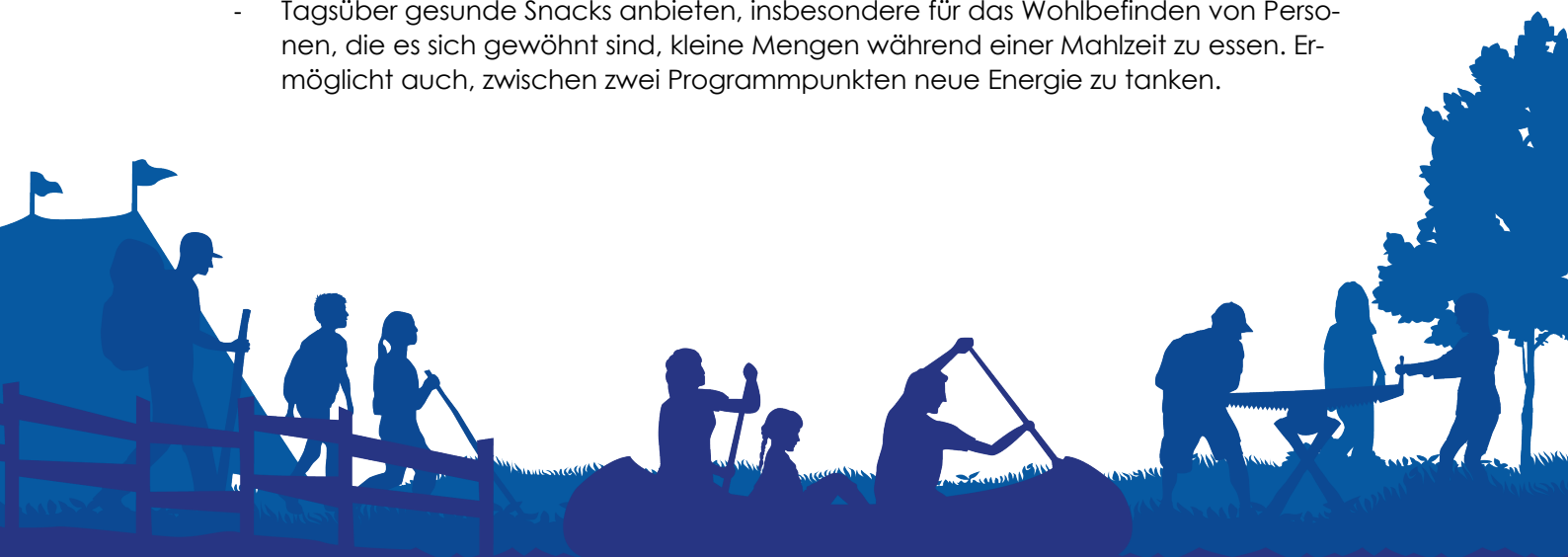
Essen ist essentiell, kann aber auch eine grosse Stressquelle sein. Unverträglichkeiten, Intoleranzen, Allergien, Essstörungen, Diäten oder kulturelle oder religiöse Verbote können zu Unwohlsein führen. Die Diäten und Essgewohnheiten sollen nicht erneut bei jeder Mahlzeit speziell thematisiert werden, daher sind einige Massnahmen zu ergreifen.

Vor dem Kurs

- Wenn man Angst davor hat, bei Fleischesser*innen Frustrationen zu erzeugen, indem man ausschliesslich vegetarische Kost anbietet, kann man die Praxis umkehren und bei der Anmeldung ankreuzen lassen, ob jemand während des Kurses unbedingt Fleisch essen möchte.
- Allergien und Essgewohnheiten bereits bei der Anmeldung abholen. Der Menuplan kann daran angepasst werden. Möglichst immer für alle laktosefrei, vegan, ohne Gluten kochen, sofern das möglich ist.
- Tipp: Das Angebot einer vegetarischen Ernährung vermeidet religiöse Stigmatisierung, fördert die Gesundheit, ist gut für den Planeten und senkt Kosten.
- Abwechslungsreiche, gesunde Ernährung in ausreichender Menge anbieten.
- Gute vegan-vegetarische Menü-Ideen : <https://ottolenghi.co.uk/recipes/vegetarian-recipes>, <https://www.planetevegan.com/recettes/>,
- Die neue Ernährungspyramide, um den Planeten und die Gesundheit zu respektieren: https://eatforum.org/content/uploads/2019/01/Report_Summary_French.pdf

Während dem Kurs

- Die Diäten und Essgewohnheiten beim Namen nennen (laktosefrei, glutenfrei, vegan) und sie nicht schubladisieren (normal vs. nicht normal)
- Anbringen von Etiketten vor jedem Topf, um den Inhalt sichtbar zu machen und damit die Personen nicht jedes Mal nach dem Inhalt fragen müssen.
- Zu Beginn des Kurses bekanntgeben, dass Kommentare zu Mengen und Essverhalten nicht akzeptiert werden.
- Tagsüber gesunde Snacks anbieten, insbesondere für das Wohlbefinden von Personen, die es sich gewöhnt sind, kleine Mengen während einer Mahlzeit zu essen. Ermöglicht auch, zwischen zwei Programmpunkten neue Energie zu tanken.



8/ Was tun, wenn der «Safer Space» verletzt wird?

- Es ist in Ordnung, Fehler zu machen. Es ist aber wichtig, sich zu entschuldigen.
- Nach einem "Fehler oder Fehlverhalten" in Bezug auf «Kurs als Safer Space» nach der Situation und mit allen Beteiligten das Gespräch suchen.
- Wenn eine Person provokative Äusserungen macht, nicht in eine Debatte eintreten, sondern die Gefühle der Person anerkennen und zeigen, inwiefern ihre Worte verletzend sein können, und dann zum sachlichen Thema zurückkehren.
- Das Einstehen für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung ist essentiell. Die Teilnehmenden sollen ermutigt werden, Diskriminierung und Mobbing in jedem Fall anzusprechen. Direkte oder indirekte Diskriminierung / Abwertung erfordert immer eine sofortige Reaktion! Nicht-Reagieren wird als Akzeptanz der Diskriminierung aufgefasst. Achtung: Die diskriminierende Aussage nicht ungewollt verstärken (z.b. «Schwul sagt man nicht» sondern «Schwul benutzt man nicht als Beleidigung»).
- Aufklärungsarbeit ist notwendig, Bestrafung für diskriminierendes Verhalten alleine bringt nichts. Achtung: Schutz der diskriminierten Person hat Priorität.
- Allgemein gilt es, ein «ungutes Gefühl» ernst zu nehmen und sensibel, aufmerksam und offen an eine schwierige Situation heranzugehen.
- Menschen, die Minderheiten angehören nicht mit Fragen bombardieren sondern sich selbst informieren und weiterbilden. Es ist nicht die Aufgabe von diskriminierten Personen, sich die Zeit und Energie aufzubringen, andere darüber zu unterrichten und sensibilisieren.
- Sollte eine Person im Kurs (Teilnehmende oder Kursleitung) psychisch belastet sein und dies ansprechen, gilt es anzuerkennen, dass sich die Person jemandem anvertraut hat. Es wird aufmerksam zugehört, aber nicht zum Erzählen gedrängt. Mit persönlichen Informationen wird diskret, ruhig und überlegt umgegangen. Die Person kann gefragt werden, was aus der "Krise" führen könnte. Wären weitere Handlungen notwendig, soll das Vorgehen mit einer Fachperson besprochen werden.
- Es geht nicht darum, keine Fehler zu machen, sondern aus gemachten Fehlern etwas Neues zu lernen. Die Teilnehmenden werden es euch gleich tun.

Abschliessend: Wir werden in Bezug auf Vielfalt und Inklusion nie perfekt sein. Das Bewusstsein für diese Themen und die Lernwilligkeit ist wichtig.

Nach dem Kurs können die Aspekte «Kurs als Safer Space» im Rahmen der Kursauswertung mit den Teilnehmenden und in der Kursleitung ausgewertet werden. Wir freuen uns über Rückmeldungen zur Nützlichkeit dieses Leitfadens. Vielen Dank für euer Engagement.

Dieser Leitfaden entstand in Zusammenarbeit der FG Prävention von Jungwacht Blaurig Kanton Aargau und der Pfadi Kanton Jura.

Verweise zu weiterführenden Dokumenten:

Jubla

- Umgang mit psychisch belasteten Personen: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1294172164/Umgang+mit+psychisch+belasteten+Personen>
- Leitfaden Suchtmittel in Kursen: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1214251235/Leitfaden+Suchtmittelkonsum+in+Aus-+Weiterbildungskursen>
- Haltungspapier Umgang mit Suchtmitteln: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1130299435/Umgang+mit+Suchtmitteln>
- Grenzen: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1164050444/Grenzen>
- Haltungspapier Grenzverletzungen und sexuelle Ausbeutung: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1130364929/Grenzverletzungen+und+sexuelle+Ausbeutung>
- Haltungspapier Öffnung und Integration: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1130299421/ffnung+und+Integration>
- Haltungspapier Gender: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1130266625/Gender>
- Haltungspapier Extremismus und Rassismus: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1129283650/Extremismus+und+Rassismus>
- Prävention im Kurs: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1121747069/Pr+ven+tion+im+Kurs>
- Merkblatt Widerstandsfähigkeit: <https://jubla.atlassian.net/wiki/spaces/WISSEN/pages/1180008525/Psychische+Gesundheit>

Pfadibewegung Schweiz

- Leitfaden Diversität und Inklusion in der Pfadi: https://pfadi.swiss/media/files/79/215101de-merkblatt_diversitaetundinklusioninderpfadi.pdf
- Kursteamdossier zu Diversität und Inklusion: https://pfadi.swiss/media/files/4e/215001de-offen_fur_alle_kursteamdossier-20220715-dinkl.pdf

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV)

- Leitfaden für Leitungspersonen im Rahmen des Projekts «BreakFree!» der SAJV und Milchjugend zum Thema junge queere Personen in Jugendverbänden: https://www.sajv.ch/fileadmin/Media/sajv.ch/Leitungspersonen_GZD.pdf
- Erklärung Projekt «BreakFree!»: https://www.sajv.ch/fileadmin/Media/sajv.ch/Wickelfalz_6xDIN-lang_BreakFree_DE_Web.pdf
- Lehrmittel Inklusion und Vielfalt: <https://www.sajv.ch/de/dienstleistungen/inklusion-und-vielfalt>
- Gesundheitsförderung: <https://www.sajv.ch/de/themen/gesundheitsfoerderung>

Allgemein

- Sucht, Beruf, Ernährung, Gewalt, psychische Gesundheit, Queer, Sexualität etc: https://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/jugendliche.cfm
- Psychische Gesundheit: <https://www.wie-gehts-dir.ch>
- Psychische Gesundheit: <https://www.promentesana.ch>

